

Einleitung:

Das Fest Taufe Jesu ist die Brücke zwischen dem ersten großen Festkreis im Kirchenjahr – Weihnachten – und der Zeit im Jahreskreis.

Das Gelingen des Kommens Jesu ist ein so großes Ereignis, dass es einen eigenen Festkreis braucht, damit die Freude genügend Platz hat.

Heute stehen wir auch im Matthäus-Evangelium an der Schwelle: Jesus empfängt im Jordan die Taufe, kurz bevor sein Wirken beginnt. Die verborgenen 30 Jahre seines Lebens werden übersprungen, weil wir darüber keine Auskunft haben. Auch diese dreißig Jahre waren notwendig; und das nun Kommende besteht nicht nur aus spektakulären Höhepunkten, sondern aus einem stillen Weg mit vielen Tiefpunkten. Wir dürfen Jesus auf seinem Weg begleiten und dabei unseren eigenen Weg finden.

Kaum haben wir das erste Lebenszeichen von Jesus gefeiert, hören wir heute den ersten Satz aus seinem Mund im Matthäusevangelium: „Lass es zu, denn so gehört es sich für uns, die ganze Gerechtigkeit zu erfüllen.“

Der Satz fällt im kurzen Gespräch mit dem Täufer. Der Täufer, der Jesus kennt und mit ihm verwandt ist, wehrt sich nämlich dagegen, dass Jesus zu ihm kommt, um sich taufen zu lassen: „Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir?“

Jesu Argument, die Gerechtigkeit müsse ganz erfüllt werden, klingt wie ein Programm. Aber nicht nur dieser Satz, sondern die ganze Szene ist viel mehr als eine Momentaufnahme, nämlich ein allgemein gültiges und endgültiges Bild über Jesus. Die Bibelausleger und Theologen waren von Anfang an beeindruckt, dass hier am Jordan plötzlich die gesamte Dreifaltigkeit auftritt: der Vater durch die Stimme, der Sohn, der im Wasser untergetaucht wird, und der Hl. Geist, der auf ihn herabkommt. Jesus bildet dabei die Mitte und den Anlass. Denn durch seine Menschwerdung gewinnt die ewige und heilige Drei-Einheit eine neue starke Wirklichkeit in der Welt. Auch darin wird uns ein Programm offenbart. Wir möchten versuchen, dieses Programm, in dem wir eine entscheidende Rolle spielen, tiefer zu verstehen.

Der Knackpunkt des Ganzen ist nämlich, und das darf uns von Anfang an schon klar sein, dass durch das Menschsein, durch die menschliche Natur Jesu auch wir in diese Szene hineinbezogen sind; auch hier gilt, was der Priester am Ende des Hochgebetes sagt: „Durch ihn und mit ihm und in ihm...“ Wir sind betroffen, angedreht und gerufen. Durch, mit und in diesem etwa dreißigjährigen Juden Jesus ist jetzt im vollen Maße möglich, was bisher erst in Spuren und Tendenzen geschah: dass Mensch und Gott sich nicht bloß ganz nahekommen, sondern ganz einig werden, oder sogar – wie der Evangelist Johannes es ausdrückt: „eins werden“ (vgl. Joh 10,30) – ein programmatisches Geheimnis und ein geheimnisvolles Programm. Zur „ganzen Gerechtigkeit“, wovon Jesus zum Täufer spricht, gehört auch, dass Jesus als Mensch den Weg der Buße und der Hingabe des Lebens an Gott mit den anderen mitgeht. Wir haben in der zweiten Lesung aus dem Brief an Titus, die aus der Liturgie am Weihnachtsmorgen stammt (Tit 3,4-7), gehört, wie der Weg der Erlösung verläuft, den Jesus für uns und mit uns geht: „Als die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschien, hat er uns gerettet. Nicht aufgrund von Werken der Gerechtigkeit, die wir

vollbracht haben, sondern nach seinem Erbarmen.“ Das ist ein Lieblingsgedanke des Hl. Paulus: die Rettung ist Geschenk, keine noch so große heilige und fromme Eigenleistung. Und dieses Geschenk hat zwei Quellen: Gott rettet uns „durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist.“ Das Wasser der Taufe und der Hl. Geist bewirken das Heil: Das wird im Evangelium bildlich darstellt: Jesus taucht im Jordan unter und der Hl. Geist lässt sich auf ihm nieder. Zum Bad der Wiedergeburt gehört die Ausgießung des Hl. Geistes und auch umgekehrt: die bewusste Entscheidung für die Taufe bereitet die Landefläche für den Geist. Man kann sagen, dass „Wiedergeburt“ nur dadurch eine neue Geburt ist, dass der Geist Gottes hinzukommt. Mit Wiedergeburt ist hier nicht die Erneuerung unserer biologischen Geburt gemeint, sondern die Erneuerung unserer Erschaffung, unsere erste Geburt aus Gott, durch sein Wort und seinen Geisteshau. Die Gerechtigkeit, die Adam und Eva vollständig zugeschrieben war aber verloren ging, wird uns durch die Taufe und den Hl. Geist wiedergeschenkt.

Jesus durchläuft diesen Prozess, obwohl er ohne Sünde ist, was dem Täufer klar zu sein scheint, wenn er im Johannesevangelium Jesus das Lamm nennt, „das die Sünde hinwegnimmt“ (vgl. Joh 1,36). Für Jesus ist es kein Widerspruch; und darin liegt die Schönheit dieser Erzählung und auch des heutigen Festes:

In Jesus bildet nämlich die zweifache Sohnschaft eine vollkommene Übereinstimmung; sie sind miteinander ganz und gar kompatibel. Ja, gerade diese Übereinstimmung von Menschensohn und Gottessohn macht Jesu Menschsein zu dem, wovon die Stimme so wie die Engel an Weihnachten sagt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Was heißt dieses Geliebtsein und Gottes Wohlgefallen?

Der Sohn als die zweite Person der Trinität lebt voll und ganz vom Willen und von der Fülle des Vaters, sein Sohn-Sein ist ein reines Empfangen vom Vater; er ist restlos glücklich und erfüllt darin, vom Vater abhängig und ihm völlig ergeben zu sein. Und aus diesem vollkommenen Empfangen wird ein Geben, denn der Sohn behält das Empfangene nicht für sich, er gibt es bzw. sich selbst dem Vater wieder zurück, was der Vater wiederum selig und restlos empfängt. Der Vater gibt und empfängt, der Sohn empfängt und gibt: dieser liebende Liebesaustausch ist der Hl. Geist, der Vater und Sohn verbindet, im Geben und Weitergeben. Und als „Nebenprodukt“, als Überfluss, entstehen aus diesem Kreislauf die Schöpfung und der

Mensch als Ergebnis der Liebe zwischen Vater und Sohn und Geist. So ist es nicht allzu verwunderlich, dass die Schöpfung und der Mensch darin dieselben Fähigkeiten und dieselbe Berufung tragen wie der Sohn: alles zu empfangen und alles zu geben. Dieser Berufung, geliebter Sohn zu sein, wird Jesus auch als Mensch voll und ganz gerecht, indem er sein ganzes Leben auf den Willen des Vaters hin ausrichtet und es einschließlich des Kreuzestodes als Liebesbeweis in die Hand des Vaters zurückgibt.

So wird aus der Taufe zur Vergebung der Sünden ein neues Sakrament zur Wiedergeburt durch den Geist und Wiedervereinigung mit Gott. Wegen dem, was die Kirche etwas unbeholfen „Erbsünde“ nennt, muss unsere Erschaffung erneuert werden, damit wir mit all unseren Beziehungen in den Kreislauf der Liebe zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist eingehen und aufgehen. Das bedeutet unsere Wiedergeburt und „Neuschöpfung“. Darin kommt die Aktivität dem Geist zu, der die Sohnes-Züge auch uns aufprägen will: Leben aus dem Empfangen und dem Zurückschenken. Diese erneuerte geschenkte Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott strahlt dann heilend, rettend und beglückend in unsere menschlichen Beziehungen in all ihren Facetten und Formen hinein.

Das ist das Programm Jesu, das uns an der Schwelle zum Jahreskreis präsentiert wird: Söhne und Töchter des Vaters werden mit, in und durch Jesus und den Hl. Geist und darin das Glück und die vollkommene Erfüllung zu finden.